

Reisebericht aus dem Marillental in der Wachau Niederösterreich 24.08.2025 – 30.08.2025

Reiseprogramm

Sonntag, 24.08.2025 - St.Gallen ab um 08:00 – Fahrt nach Freising bei München – Mittagessen im Braustüberl Weihenstephan – Weiterfahrt nach Passau – mit Übernachtung im Hotel "mk"

Montag, 25.08.2025 - Schifffahrt zum Zusammenfluss von Donau, Inn und Ilz in Passau – Weiterfahrt nach Linz mit zwei Möglichkeiten: Stadtbesichtigung in Linz auf eigene Faust oder Führung durch das Stahlwerk Voestalpine – Übernachtung im "arte Hotel" in Linz.

Dienstag, 26.08.2025 - Fahrt von Linz nach St.Pölten, der Landeshauptstadt Niederösterreichs – Besuch des Vierkant-Stifts Seitenstetten- Besichtigung des Donau-Kraftwerks Ybbs-Persenbeug - Zimmerbezug im Hotel Metropol mitten in der Stadt, am Beginn der Fussgängerzone

Mittwoch, 27.08.2025 - Entspannter Tag mit einer längeren Fahrt in einem schicken Panorama-Wagen der Mariazellerbahn St.Pölten nach Mariazell, dem berühmtesten Wallfahrtsort Österreichs – und gegen Abend zurück nach St.Pölten ins Hotel

Donnerstag, 28.08.2025 - Ausflug zur Wachauer Marille – für Uneingeweihte: Marille=Aprikose – samt einer Führung durch den Marillengarten und die Manufaktur, dazu mit einem genussvollen Marillenmenü am Mittag – Rückfahrt und Nachtessen im Hotel

Freitag, 29.08.2025 - Besuch des Stiftes Melk und des Weinguts Nikolaihof Wachau mit einem 1800 Jahre alten Keller, verbunden mit einer grossen Weinverkostung, später Nachtessen im Hotel

Samstag, 30.08.2025 - Rückfahrt über Salzburg - wo es zum ersten Mal in dieser Reiseweche regnete – nach St.Gallen

Service an Bord

VpL-Mitglied Verena L. hatte für jeden Tag einen besonderen Text vorbereitet, welcher einen Zusammenhang zum jeweiligen Tagesprogramm hatte. Leider hatte sie aus gesundheitlichen Gründen zuhause bleiben müssen. Reiseleiter Gunnar, welcher die Reise akribisch vorbereitet hatte, las diese «Grussworte» jeweils vor. Auch Chauffeur Werni hatte sich die Mühe gemacht, das Programm jeden Tag zu Papier zu bringen und durch eine – allerdings sehr unzuverlässige – KI-Stimme vorlesen zu lassen. Als es gar nicht mehr klappen wollte, kam die gut verständliche Stimme Gunnars wieder zum Tragen. Werni hatte auch jeden Tag eine Kurzfassung für seine «Kundschaft» in dieser Woche an die Frontseite seines 56er-Cars geklebt. Und als Bordhostess amtierte sehr aufmerksam Gunnars Frau Elisabeth. Alle wurden während der gesamten Reise mit Kaffee und anderen Getränken versorgt. So lässt sich wirklich bequem reisen.

Erster Tag – 24.08.2025

Gutgelaunt stiegen am Sonntagmorgen, 24. August 2025, fünfzig Personen in einen 56-er-Bus der Thurtal-Reisen. Diesmal führte nicht Hansueli das Zepter am Steuer, sondern diesmal hiess der Mann «Euche Werni». Während in der Schweiz ziemlich viel Regenwetter in der letzten Augustwoche angesagt worden war, fuhr Werni mit seiner kostbaren «Fracht» der Sonne entgegen. Diese blieb der Reisegesellschaft bis zum Freitag treu erhalten. Mittagshalt war in Freising - im Braustüberl Weihenstephan auf dem Weihenstephanerberg - in der Nähe von München angesagt. Zum Haus gehört auch die älteste Bierbrauerei Deutschlands.

Im Braustüberl in Freising, Bayern,
gab's Knödel, gross wie Enteneier,

dazu ein Bierchen ganz nach Wunsch,
für Abstinente wohl auch Punsch.

In diesem Restaurant musste nun wirklich niemand hungern. Das Lokal gehört zur ältesten Brauerei Deutschlands, der Weihenstephaner Brauerei. Da wurde richtig aufgefahren. Bockbieregulasch mit Brezenknödeln, zünftig in der

Sauce schwimmend – manch eine oder auch einer musste vor der Grösse der Portion forfait geben. Reiseleiter Gunnar hatte aber auf alle Wünsche geachtet und für die ersten drei Tage immer Vorschläge für vegetarische Variationen als Alternative zum Bestellen zugesandt. Auch auf Unverträglichkeiten wurde geachtet. Nach dem Zimmerbezug im Hotel «mk» konnten noch die Beine vertreten werden auf dem kurzen Spaziergang zum Nachtessen im Bayerischen Löwen.

Im Bay'rischen Löwen drauf, oh Wunder,
'ne Lachsforelle, keine Flunder!

Zum Dessert dann noch Eis mit Rahm,
worauf der Lärm zur Ruhe kam...



Passau
Von der Veste Oberhaus aus, auf dem Georgsberg gelegen, beherrschten bis 1803 die Geschicke der Stadt Passau. Im Turm befand sich auch das berühmte – und gefürchtete – Militärgefängnis Bayerns. Heute ist hier ein Museum eingerichtet worden. Die Zahl auf dem Turm heisst nicht etwa 1999, sondern 1499, da man damals die Zahl vier als halbe 8 schrieb.

dem Turm heisst nicht etwa 1999, sondern 1499, da man damals die Zahl vier als halbe 8 schrieb.

Passau nennt sich auch «Drei-Flüsse-Stadt». Hier fliessen der Inn und die Ilz in die Donau..



So schön diese Flüsse auch sind, so haben sie doch schon sehr viel Leid über die Stadt gebracht. Mit Schauern wurden die Pegelstände am Rathhausturm gelesen. Den absoluten Hochwasserrekord erreichte das Wasser in neuerer Zeit am 3. Juni 2013 mit 12,89 m. Doch 1501 stieg der Pegel einmal gar 13,20 m hoch – einfach unvorstellbar! Die Wohnungen sind in dieser Gegend denn auch billiger als anderswo – kein Wunder, wenn die Wohnung immer mal wieder unter Wasser steht und alles kaputt geht. Ein wirksamer Hochwasserschutz ist hier allerdings schwierig, da gleich drei Flüsse zu den Überschwemmungen beitragen.

Passau hat eine äusserst bewegte Geschichte hinter sich. Die Donau war Lebensader der Stadt. Auf dem Fluss wurde alles transportiert, was man brauchte, aber auch was man verkaufte. Zerbrechliche Ware wie beispielsweise kostbares Glas wurde in flüssige Butter eingelegt. War diese erstarrt, konnte auch das grösste Geschaukel etwa auf dem Seeweg der kostbaren Fracht nichts mehr anhaben. Heute mag man es, zu hören, es sei alles «in Butter», da dann alles in bester Ordnung ist. Und wer auf den Hund gekommen ist, dessen Konto ist leider leer. Früher hat man die Schatztruhe der hohen Fürsten auf dem Boden mit dem Bild eines Hundes versehen. War dieser zu sehen, dann stand es um die Staatsfinanzen sehr schlecht. Heute «bellt» leider kein Hund mehr, wenn die Ausgaben überborden...

Grad friedlich ging es in dieser Stadt indessen nicht immer zu und her. So wurden etwa Bäcker, deren Brotgewicht als zu leicht befunden wurde, in Gitterkörben auf einer Schiene hin zur Donau hinuntergelassen, dort der Korb mehrmals eingetaucht – oft endete das mit dem Tod des Bestraften, dies zur Belustigung der Einwohnerschaft einschliesslich schon kleiner Kinder. Heute passiert das weltweit im Internet – man wünscht sich fast den Pranger zurück, der war wenigstens örtlich begrenzt. Passau rühmte sich früher auch, während 500 Jahren «judenfrei» gewesen zu sein. Antisemitismus ist leider kein neues Phänomen.

Zweiter Tag – 25.08.2025

Am Dienstagmorgen durfte die Reisegesellschaft auf einem der grossen Flussschiffe ein wahres Naturwunder miterleben, denn die drei Flüsse fliessen in unterschiedlichen Farben zusammen. Die Ilz ist fast schwarz, der Inn grün und die Donau zwar nicht wirklich blau, trotz aller Hochgesänge vieler Musiker, aber eben doch viel heller als die beiden Nebenflüsse. Nach dieser Flussfahrt konnte aus zwei Programmvorschlägen ausgelesen werden: entweder Besichtigung eines der modernsten und grössten Stahlwerke Europas namens Voestalpine Stahl GmbH oder freie Zeit in der hübschen Kulturstadt Linz. Viele entschieden sich für das Stahlwerk. Die Ausmasse dieses Werks sind schier unüberschaubar. Im Vorfeld hatte Gunnar im Auftrag der Werksleitung allen ein vierseitiges Schreiben über das Verhalten im Werk zugestellt, vermutlich vor allem im Hinblick auf pubertäre Besuchergruppen gemünzt. Mit einem Firmenbus wurde das riesige Gelände erkundet. Hier war Fotografieren im Innern streng verboten. Aber auf der Firmenwebseite bekommt man doch einen Einblick in Geschichte und Zukunftsvisionen des Werkverbundes. In Linz wird der ganze Stahlprozess durchgeführt, dabei auf möglichst schonende Ressourcenverwendung geschaut, was der Firma einen hervorragenden Ruf eingetragen hat.

Die Arbeit an den Hochöfen ist hart und risikoreich. Durch eine Art Milchglas konnte der Lauf des verflüssigten Materials verfolgt werden. Dabei sah man auch die Arbeiter in ihrer Schutzkleidung. Die Hochöfen entwickeln eine grosse Hitze bis hin zu 2'000° C. Man kann sich deshalb vorstellen, dass man in so einer Schutzkleidung kaum je friert.

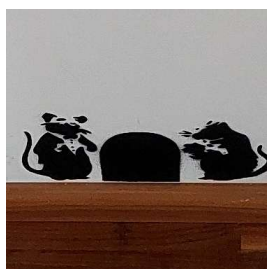
Die Führung war spannend und dank Gunnars genauem Zählen ist nun auch klar, dass die versprochenen 88 Treppeinstufen hin zum Zuschauersaal nicht gelogen waren...



Das Werk ist wie eine Stadt in der Stadt mit eigener Polizei, Feuerwehr, Krankenstation und Verpflegungsmöglichkeiten für die über 12000 Angestellten. Auf dem Gelände sind riesige Berge von Erz, Schlacke und anderen «Zutaten» für die Stahlgewinnung zu sehen. Interessant, dass gerade die Schlacke zu den kostbarsten Materialien für den Herstellungsvorgang zählt. Die meisten Maschinen haben ziemlich viele PS, bei einem Fahrzeug nannte der Tourenführer gar die Zahl «gut 95 Tonnen»... Wer noch mehr wissen möchte, findet [hier](#) weitere Angaben.

Zum Konzern gehört auch das [MUSEUM für Zeitgeschichte](#), welches ein trauriges Kapitel aufgearbeitet hat. Zur Zeit der Hochblüte mussten bei rund 600'000 Beschäftigten mehr als die Hälfte - Randgruppen, Frauen, Kinder - Zwangsarbeit leisten. Leider gab es während des 2. Weltkrieges auch in der Schweiz solche Verbrechen...

Recht früh konnten darauf im Hotel «arte» in Linz die Zimmer bezogen werden. Das Hotel macht seinem Namen tatsächlich alle Ehre mit einem Stock voller Kunst an den Zimmerwänden, was verschiedene Mitgereiste zu einer Besichtigungstour durch andere Zimmer verleitete. In einem Zimmer, zwei vor Kurzem pensionierten Damen zugeweiht, wurde es richtig erotisch, räkeln sich doch da drei Personen hüllenlos auf einem zerkrauten Riesensbett, allerdings ohne jegliche gegenseitige Berührung. Und Banksy-Werke erfreuten eine Verehrerin dieses geheimnisvollen Künstlers derart, dass sie vermutlich kaum schlafen konnte und bis heute davon träumt.



Und abends hin zum Fischerstübl, das Essen war auch da nicht übel. Portionen gross wie für Fuhrmänner drauf Apfelstrudel, was für Kenner. Auch Decken waren hochwillkommen, denn kühler Wind war aufgekommen.

3. Tag, 26.08.2025

Der Tag begann mit der Besichtigung des Stifts Seitenstetten – auch «Vierkanter Gottes» genannt – im Mostviertel in der Wachau. Das Benediktinerkloster ist stolz auf seine gut 900 Jahre alte Geschichte. Doch erst wurde der vielfältige Hofgarten besucht, eine Oase der Ruhe, der Schönheit und der Besinnung. Da könnte man viele Stunden verbringen und all die Heilpflanzen studieren, die Menschen schon seit vielen Jahrhunderten bei Beschwerden Linderung schenken können.



Bei der Führung durch das riesige Stiftsgebäude fiel der Spruch auf: «Der beste Lehrer ist der, welcher die Freude am Lernen weckt». War das nicht der wichtigste Auftrag während der ganzen Berufszeit der Mitglieder des VpL? Natürlich stieß auch die riesige Bibliothek mit ihren einheitlich gebundenen Bänden auf grosses Interesse. Was da wohl für Schätze aufbewahrt sind? Da liesse man sich bestimmt gerne einmal für eine Weile einschliessen...



Beim Mostviertelwirt im Gasthaus Ott
Da geht der Service wirklich flott.
Die Küche kocht ganz feine Sachen.
Der WC-Gang verlockt zum Lachen:
Fotos mit stolzen Trachtenpaaren
zeigen Glück nach dreissig Jahren,

die Kleider bestens nachgerüstet.
Manch eine Frau sich zünftig brüstet,
dass ihr das Kleid noch gehen tue
nach so viel Jahren Kastenruhe.

Wer's glaubt...



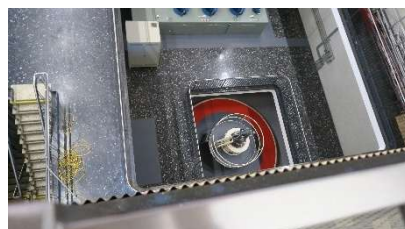
Wo kommt man sonst auf die Idee,
nach 30 Jahren erneut seine
Hochzeit zu feiern – und zwar im
ursprünglichen Brautkleid? Das gibt
bestimmt immer viel Arbeit für all
die Schneiderinnen im Ort...



Am Nachmittag stand der Besuch des modernen Besucherkraftwerks Ybbs-Persenbeug auf dem Programm. Diese Anlage ist Teil eines grossen Verbundes. Das Werk wurde in Unterwasserbau quer durch die Donau aufgebaut. Man kann sich vorstellen, wie schwierig es am Anfang war, die Fundamente unter dem strömenden Wasser zu setzen, alles mit Industrietauchern. Auch hier mussten um die 1'000 Zwangsarbeiter schuften. Interessanterweise wurde zusammen mit dem Kraftwerk auch eine Brücke für eine Landesstrasse eingebaut, die zwar laut Betriebsführer gewisse Einschränkungen für das Werk mit sich brachte, aber den flussübergreifenden Verkehr sehr erleichtert. Für die Schifffahrt wurden am linken Flusssufer Schleusen errichtet.



Mit sichtlichem Stolz erzählte der Betriebsführer von der kürzlich erfolgten Erneuerung des Werkes mit einer massiven Verbesserung der Energiebilanz. Seine Ausführungen mit technischen Details und unzähligen Zahlen stiessen bei der Besucherschar auf grosses Interesse. Es wurden viele Fragen gestellt, die der Mann gerne – und mit viel Fachwissen – beantwortete. Alle waren von den Ausmassen und dem Erfindergeist der Gründer sehr beeindruckt. Und sogar Frauen wissen nun, dass horizontale Turbinen noch leistungsfähiger sind als die üblichen vertikal eingebauten. Wie genau so eine Revision aussieht, kann hier angeschaut werden.



4. Tag, 27.08.2025

Am Mittwoch konnte ein entschleunigter Tag im Panoramawagen der Mariazellerbahn – einer Schmalspurbahn – genossen werden. Die 84 km lange Fahrt durchs Pielachtal - auch «Dirndltal» genannt – mit Aussicht auf Berge aller Art, auf grüne Wälder und Sträucher, auf eine kaum je von menschlichen Eingriffen geprägte Landschaft war wirklich ein Genuss. Während der Fahrt servierte das freundliche und ausserordentlich standfeste «Bordpersonal» im doch manchmal recht ruckelnden Zug feine Köstlichkeiten aus der Wachau. Nach einer kurzen Busfahrt mit einem rasenden Chauffeur war der Besuch der Wallfahrtskirche Mariazell nur noch ein paar Treppenstufen entfernt. Danach wurde einmal mehr «euse Werni» für seinen Fahrstil gelobt.

Mariazell ist der berühmteste Wallfahrtsort von Österreich, was auch die zahlreichen Lädeli und Restaurants in der Nähe erklärt. Beim Eintritt in die Kirche fielen Tafeln mit Verhaltensregeln während des Gottesdienstes auf. Ursprünglich in gotischem Stil gestaltet, wurde die Kirche wegen der vielen Menschen, die zur Kirche pilgerten, in barockem Stil weiter ausgebaut. Man staunt schon, wie viel Fantasie und Arbeit in ein derartiges Gotteshaus gesteckt wurde.

Auf dem Platz wartete eine kleine Schar Trauergäste. In grosser Mittagshitze standen Männer in Anzug und Hut und Frauen in Trachten längere Zeit vor der Basilika – seit 1908 dazu erhoben - , bevor ein Priester zum vor der Kirche auf einem Wägelchen aufgebahrten Sarg trat, diesen mit Weihwasser und Weihrauch segnete und schliesslich die Trauergemeinde zum Eintreten aufforderte.

Es blieb noch Zeit, um eine der berühmten Mariazeller Köstlichkeiten wie Lebkuchen oder feine Glacé zu versuchen. Ein paar Unentwegte hatten unterhalb des Dorfes einen kleinen Badesee entdeckt und auch gleich ein paar Runden drin geschwommen. Doch auch sie trafen pünktlich zur Rückfahrt beim Bahnhof ein. Noch einmal zog die wunderschöne Landschaft vor den Panorama-Fenstern vorüber. Mit einem reich ausgestatteten Büffet im Hotel Metropol endete der wohltuend ruhige Tag.

5. Tag, 28.08.2025

Marillen, Marillenknoedel, Marillentraum...

Mit grossem Stolz führte Katharina Aufreiter, Mitglied der Besitzerfamilie und diplomierte Pädagogin, durch den Marillengarten. Marillen sind nicht einfach «Aprikosen», sondern eine ganz besonders schmackhafte Sorte, die vorwiegend in dieser Gegend gedeiht. Hier wird grösster Wert auf ökologische Bewirtschaftung gelegt. Man kann sich vorstellen, wie wunderbar die Landschaft in der Blütezeit all der Aprikosenbäume aussieht- ein einziger weisser Blütentraum. Doch gerade diese Zeit ist für die heiklen Früchte tückisch. Bereits Temperaturen unter 0° C können die Blüten erfrieren lassen. Bei einer derart grossen Pflanzung wie der auf dem Aufreiterhof ist ein wirksamer Schutz vor Frost jedoch allein schon aus finanziellen Gründen unmöglich.

Immer wieder wird an noch schmackhafteren und robusteren Sorten getüfelt. Dafür ist der Ehemann von Katharina Aufreiter zuständig. Im August sind alle Marillen schon längst gepflückt und in grossen Behältern je nach Verwendungszweck als ganze Früchte samt eingestecktem Zuckerstück – für Knödel – oder als Mark für anderweitige Verwendung eingefroren. Auch hier wurde viel in die technischen Möglichkeiten investiert. Das Wachauer-Klima im Kremstal begünstigt den Anbau dieser Früchte. Auf dem Hof werden zudem ganz unterschiedliche Rebsorten angebaut. «Die besten Kunden sind wir selbst, d.h. unser Restaurant» heisst es dazu auf der Webseite des Betriebs.

Marillengarten – welch ein Wort
für einen wundervollen Ort
mit Rundblick auf Marillenbäume!
Familiengut für Fruchteträume.

Danach ein Menü, welche Wonne
Und das bei schönster Sommersonne!
Marillenkloesschen, welch Genuss
so süss zu kosten - null Verdruss!

Das Rezept für die feinen Marillenknoedel verrät die Köchin Ilse Tanzer-Aufreiter gerne allen Liebhaberinnen und Liebhabern.

6. Tag, 29.08.2025

Das Stift Melk – als Haus der Begegnung angepriesen – liegt wunderbar gelegen auf einer kleinen Erhöhung über der Donau. Die Aussicht von der Terrasse aus ist auf alle Seiten hin einfach grandios. Seit 1089 leben hier ununterbrochen Benediktinermönche. Im Augenblick sind das 22 Männer. Das Stift gehört seit dem Jahr 2000 zum UNESCO-WELTERBE WACHAU.



Besonders imponieren in diesem prunkvollen Barockbau die unendlich langen Gänge, fast 200 m lang, und das auf drei Stockwerken. Hier kann eine beeindruckende Bildergalerie durch den Bau genossen werden. Wer hier arbeitet, muss sich um seine Fitness keine Sorgen machen.

Die Stiftsbibliothek ist ebenfalls weltberühmt. Auf der Webseite des Stifts heisst es: «Die Bibliothek umfasst zurzeit insgesamt um die 100'000 Bände, darunter ca. 1'800 Handschriften und 750 Inkunabeln. Im Großen und im Kleinen Saal der Bibliothek sind etwa 16'000 Bände zu sehen.» Inkunabeln sind in Wiegendruck – mit beweglichen Bleilettern - hergestellte Bücher zwischen den Jahren 1454 bis 1500, also ganz besonders wertvolle Werke. Mit andächtigem Staunen wurde den Ausführungen der jungen Stiftsführerin gelauscht, welcher die Freude über dieses monumentale Werk anzumerken war. Auch hier durften im Inneren keine Fotos gemacht werden.



Am Nachmittag war der Besuch des Nikolai-Hofs - ältestes Weingut Österreichs - angesetzt. Hier wird seit 1971 Wein nach Demeter-Richtlinien angebaut, mit viel Stolz und grosser Sorgfalt. Beim Gang hinunter zum recht düsteren Weinkeller wurde das Gewölbe beinahe ehrfürchtig betrachtet, ist der Keller doch fast 2000 Jahre alt.



Die grossen Eichenfässer sind mit feinen Weinen gefüllt und mit dekorativen Schnitzereien versehen. Der Inhalt muss jedoch ständig beobachtet werden. So ganz mochte man sich beim Anblick des kleinen Einstieglochs zum Reinigen der Fässer allerdings nicht vorstellen, hier einmal selbst einsteigen zu müssen. Auf die Frage an die Hof-führerin, wie man denn da hineinkomme, meinte sie: «Das geht ganz gut, da kommt jedermann hinein, einfach zu-erst den einen Arm, dann...»



Danach kam die grosse Stunde für alle Weinliebhaberinnen und Liebhaber. Fünfmal einen feinen Wein probieren dürfen, welch ein Hochgenuss! Schon bald kamen rege Gespräche über Geschmack und Trinkfreude bei den einzelnen Weinen auf. Da gibt es ja ein ganz eigenes Vokabular. Wein kelteren ist eine Wissenschaft für sich. Wer keinen Wein trinkt, bekam stattdessen ein Glas Holunderblütensirup.



Aus den Traubenkernen wird – ebenfalls nach Demeter-Richtlinien – eine Kosmetiklinie namens NIKOLAI hergestellt. Seit 1894 ist der Nikolai-Hof in den Händen der Familie Saahs.

Im Nikolaihof in der Wachau geht's tief hinab in die Geschichte, denn schon die alten Römer, schau, werden erwähnt im Hofberichte.

Da gibt es Weine jeder Richtung, Demeter gilt hier als Verpflichtung! Ob herb, ob süss – viel Lob gebühret der Hand, die hier zum Ziele führt.

7.Tag, 30.08.2025

Auf der Heimfahrt mit dem stets ruhig und besonnen fahrenden Werni wurde nur noch in Salzburg ein kürzerer Halt gemacht. Hier kam endlich auch der die ganze Woche verschmähte Regenschirm zum Zug. In dieser Stadt ist das Parkieren für Cars offenbar besonders schwierig, es gibt nur kurze Haltezeiten. Darum war es wichtig, die Haltestelle «Mirabellplatz» sich gut zu merken. Dummerweise gibt es in dieser Kulturstadt jedoch gleich vier Haltestellen am gleichen, recht ausgedehnten Platz, was einem VpL-Paar zum Verhängnis wurde. Sie warteten zwar pünktlich an so einer Haltestelle, aber leider nicht an der richtigen. Unterdessen hatten dahinter weitere Reisedars angehalten. Doch dank Gunnars Telefonkünsten konnten die Zwei an die richtige Stelle gelotst werden. Werni blieb gelassen und machte die kleine Verspätung unterwegs wieder wett.

Kurz vor Reiseschluss wurde allen Verantwortlichen am Bordmikrofon für die reichhaltige, interessante Woche mit einem herzlichen Applaus gedankt. Werni scheint ein besonderes Gespür - oder ein kluges Navi! - für Stau-Umfah-

rungen zu haben. Wie vorgesehen traf der Car mit den VpL-Reisenden in St.Gallen um halb acht Uhr abends auf dem Parkplatz neben der Fachhochschule OST wieder ein. Damit endete eine weitere horizontenerweiternde Kulturreise des VPL St.Gallen, verbunden mit vielen bereichernden Gesprächen.



Das nächste Reisedatum ist ebenfalls schon bekannt: 30.08.2026

Annelies Seelhofer-Brunner, im September 2025